



Marburger Zeitung

Verkauf, Verwaltung
 Buchdruckerei, Maribor.
 Turčeva ulica 4. Telefon 24.
Wermespreise:
 Abholen, monatlich ... D. 12.50
 Zustellen ... 14.—
 Durch Post ... 12.50
 Durch Post überlief. ... 37.50
 Ausland: monatlich ... 20.50
 Einzelnummer ... 1.—
 Sonntags-Nummer ... 1.50
 Bei Bestellung der Zeitung ist der Abon-
 nementsbetrag für den ersten Jahrgang
 eines Monats, ausserhalb für mindestens
 drei Monate einzulösen. In besonderen
 Fällen ohne Vorwarnung werden nicht be-
 rücksichtigt. In Maribor bei der
 Administration der Zeitung: Turčeva
 ulica 4. in Ljubljana bei Heitner
 und Metelk, in Zagreb bei
 Stadler u. Hofe, in Prag
 S. Hensel, in Wien
 'Genting' in Wien
 bei allen Anzei-
 genannahme-
 stellen

Mr. 2

Donnerstag, den 3. Jänner 1924

64. Jahrg.

Das alte und das neue Jahr.

Wie in ein grenzenloses Meer geworfene Tropfen, so sinken die Jahre in die Ewigkeit und tauchen in der Unendlichkeit unter, und wie kaum zwei Menschen in ihrem Existenzkampf einander gleichen und ihr Wirken von verschiedenen Empfindungen, Kraftaufwand und Erfolgen begleitet wird, so verschieden sind auch die Eindrücke und Folgen, die der Wandel der Zeiten auf jedem einzelnen zurückläßt. In dem kurzen Zeitraum eines Jahres, den sich der erfinderische Geist des Menschen zur Messung seines Daseins im Fluge nur die Ewigkeit ersand, dürfen sich nur wenige des Glückes rühmen, das ihnen vom Schicksal beschieden wurde. Darum blüht auch der weit überwiegende Teil der Menschheit mit gleichgültigen Empfindungen auf das dahingeschwundene Jahr hin und von Hoffnung befeelt erwarten die Menschen, daß ihnen vielleicht das kommende Jahr jenes bieten werde, was ihnen im verfloffenen vom Schicksal vorenthalten wurde. Die Hoffnung nach einem erfolgreichen Glück im kommenden Jahr macht die Menschen lebensfreudiger und mit Gefühlen stiller Erwartung begleiten sie den Schritt der Zeit aus dem vergangenen Jahre in die kommende Ungewissheit.

Es ist klar, daß sich der Mensch bei seinen Rückblicken in die Vergangenheit dem täglich auf ihn einwirkenden Eindrücken nicht zu entziehen vermag. Betrachtet er sich als Teil der Gesamtheit, an deren Glück und Unglück er als ein geringes Teilchen des Weltalls teilnimmt, so entrollen sich vor seinen Augen unwillkürlich Bilder, die ihn zu Vergleichen zwingen.

Von diesem Standpunkte kann sich der Einzelne auch der Frage nicht entziehen, ob ihm das öffentliche und politische Leben im vergangenen Jahre genügende Ursache bietet, mit Genugtuung und Zufriedenheit auf seinen Verlauf zurückzublicken. Kann man sich im allgemeinen über die erzielten Erfolge freuen?

Titus, dem Imperator des weltbeherrschenden Rom, wird der Ausdruck in den Mund gelegt, daß jeder Tag verloren wäre, an dem nicht etwas Gutes geschaffen würde. Das ist in großes Wort, und von einem Herrscher mit der Machtvollkommenheit eines römischen Kaisers zum Grundsatze erhoben, gewinnt es an Bedeutung.

In dem die jugoslawische Welt beherrschenden Ministerrat gibt es zwar keinen Titus, aber kraft seiner Aufgabe und Verantwortlichkeit ist auch dieser Ministerrat berufen, Bürgschaften für die allgemeine Wohlfahrt zu schaffen. Wir haben keinen Grund, den guten Willen unserer Regierung, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, anzuzweifeln, aber auch keinen, zu leugnen, daß sie in der Durchführung ihrer Absicht keine glückliche Hand besitzt.

Der bürgerliche Friede, das teuerste Gut in jedem staatlichen Gemeinwesen, ist durch die Tätigkeit der Regierung arg gefährdet und die meisten Geister, die sie schuf, werden

Nachklänge zur Rede Cankows.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WM. Beograd, 2. Jänner. Die unlängst gehaltenen Rede des bulgarischen Ministerpräsidenten Cankow im Sobranje, die, wie die Bulgaren behaupten, von unserer Presse falsch dargestellt worden sei, hatte begriffliche Erbitterung in unserem Staate hervorgerufen. Der bulgarische Gesandte in Beograd, Herr Malaretski, hat gestern beim Minister des Äußeren Herrn Dr. Minčić um einen Empfang angefleht, um ihm den angeblich richtigen Text der Cankow-Rede mitzuteilen. Er wurde jedoch nicht vom Minister, sondern vom Gehilfen des Ministers Herrn Ranta Gavrilovic empfangen. Herr Malaretski unterbreitete den Text der Rede in einer Stillschaltung, die der bulgarischen Regierung konveniert. Gestern verlor Malaretski nochmals vom Minister empfangen zu werden, was jedoch wegen der Teilnahme Dr. Minčić an den Konferenzen zwecks Klassifizierung der Beamten unterbleiben mußte. Gestern erhielt der Minister von unserem Gesandten in Sofia, Raskic, den genauen und authentischen Text der Rede, in der es unter anderem heißt, daß

Bulgarien aufrichtig gute Nachbarbeziehungen mit Serbien wünsche, was jedoch bei Serbien nicht der Fall sei. Um die Beziehungen mit Serbien zu festigen, sagte Cankow, müssen wir verlangen, daß man mit unseren Konnationalen in Serbien anders vorgehe. Das bulgarische Volk in Mazedonien ist berechtigt, auf die bürgerlichen Freiheiten und Rechte zu prästendieren. Werden diese Freiheiten den Bulgaren in Mazedonien zugestanden, so werden sich die beiden Länder gewiß verstehen. In Bulgarien kann nur ein Wahnsinniger den Krieg predigen. Gestern konferierten einige Minister über die Rede Cankows. Raskic, der bereits vor einigen Tagen nach Beograd berufen worden war, konnte wegen Schneeverwehungen auf der Strecke bisher nicht eintreffen und wird erst heute erwartet. In politischen Kreisen wird behauptet, daß sofort nach seiner Ankunft eine Ministerratssitzung unter Vorsitz des Königs zusammentreten werde, in der der Beschluß gefaßt werden soll, welche Haltung unsere Regierung zu der neuen Provokation der Bulgaren einnehmen soll.

Dr. Benes' Neujahrabwägungen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WM. Prag, 2. Jänner. In der gestrigen „Prager Presse“ veröffentlicht Doktor Benes eine Neujahrabwägung, worin er ausführt, das Jahr 1924 werde folgenschwere Entscheidungen bringen. Er rechnet damit, daß Sowjetrußland im neuen Jahre die Jure anerkannt werde; der Minister betont aber, daß dies noch keine Lösung des russischen Problems in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bedeute. In der Reparationsfrage erwarte Dr. Benes eine provisorische Lösung, da er eine definitive Lösung vor der nächsten Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten, der eine Entscheidung über die Frage der internationalen Schulden bringen wird, für unwahrscheinlich hält. Als ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung betrachtet der Minister die Bildung einer Arbeiterregierung in England, auch wenn dieser nur eine sehr kurze Lebensdauer besäße. Im Anschlusse daran führt der Minister aus, daß das Jahr 1924 den Höhepunkt in der Krise des europäischen Parlamentarismus und des Konstitutionalismus sein werde, die in diesem Jahre voraussichtlich nur teilweise überwunden werden würde. Schließlich weist er auf den eben abgeschlossenen französisch-tschechoslowakischen Vertrag hin, den er als eine neue Etappe auf dem Wege der von der Tschechoslowakei eingeschlagenen europäischen Rekonstruktion bezeichnet und von dem er bedeutende politische Folgen für die Zukunft erwarte.

Bei ihm dafür besonders dankbar. Mussolini habe klar ausgedrückt, daß es töricht wäre, die Reparationsfrage zu lösen, bevor das Deutsche Reich in die Lage versetzt wäre, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Telephonische Nachrichten.

Italien und Deutschland.

WM. Rom, 1. Jänner. In einem Gespräch mit dem Vertreter des „Messagero“ in Lugano erklärte der Minister des Äußeren Dr. Stresemann unter anderem, die Lage Deutschlands sei so furchtbar, daß es nicht mehr die Beamten bezahlen könne und unmittelbar vor der Einstellung der Arbeitslosenunterstützung stehe. Mussolinis Rede im Senat über Deutschland habe dort den besten Eindruck hervorgerufen und das Reich

sei ihm dafür besonders dankbar. Mussolini habe klar ausgedrückt, daß es töricht wäre, die Reparationsfrage zu lösen, bevor das Deutsche Reich in die Lage versetzt wäre, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Der französische Ministerpräsident an das diplomatische Korps.

WM. Paris, 1. Jänner. (Wolff.) Beim heutigen Neujahrsempfange des diplomatischen Korps sagte der Präsident der Republik in seiner Erwiderung, die Beharrlichkeit der französischen Republik, die mit un-

sich mit der sozialen Auffassung großer und geschlossener Bevölkerungsschichten des Reiches nicht in einer befriedigenden Weise.

Wenn Titus jeden Tag für verloren hielt, an dem er nicht etwas Gutes tun konnte, und sich darüber sogar Gewissensbisse machen konnte, wie schwer muß dann das Gewissen unseres Regierungsapparates belastet sein, der wohl Gutes will, aber Sisyphusarbeit verrichtet? Dieser Mißerfolg gibt uns so sehr zu denken, als die Unzufriedenheit es an Mahnungen und Vorstellungen, andere Wege zur Wahrung der allgemeinen Wohlfahrt einzuschlagen, nicht fehlen lassen. Ihre Stimmen wurden überhört, nachdem sie sich aber immer wieder melden werden und müssen, so erweckt die ganze Ge-

ste Arbeit den Eindruck des Provisoriums, der Unhaltbarkeit. Und die dabei verbrauchte Zeit — es handelt sich nicht bloß um einen Tag, sondern um ein ganzes Jahr — ist unwiederbringlich verloren.

Nichtsdestoweniger feierten die Menschen den Jahreswechsel, da sie an althergebrachten Gewohnheiten hängen, aber der Grundton der Stimmung wird kaum Freude, sondern eher die Kritik sein. Das vergangene Jahr hätte viel mehr Gutes bringen können, und darum ist es ein verlorenes Jahr. Die Hoffnungen auf ein besseres, glücklicheres neues Jahr sind uns so berechtigt, denn es muß endlich ein Umschwung eintreten, es muß einmal besser werden.

M. L.

erschütterlicher Strenge durchgeführt worden sei, habe schließlich doch Früchte getragen. Es scheint, daß man jetzt das Herannahen der endgültigen Gesundung und des endgültigen Friedens begrüßen dürfte. Frankreich wünscht von ganzer Seele den Frieden und die Entspannung.

Demission des griechischen Kabinetts.

WM. Paris, 1. Jänner. (Wolff.) Nach einer Meldung des „Petit Journal“ hat das griechische Kabinett seine Demission gegeben.

Große Verkehrsstörungen infolge der Schneestürme.

WM. Beograd, 2. Jänner. Große Schneestürme hemmen den Verkehr auf allen Eisenbahnlinien in Serbien und in der Vojvodina. Die Hauptstrecken sind vorläufig von Verwehungen verschont geblieben, und der Verkehr vollzieht sich auf denselben im vollen Umfange, jedoch mit großen Verspätungen. Auf der Strecke Zagreb—Beograd liegt der Schnee nicht so hoch, wie in Serbien und in der Vojvodina, dennoch treffen die Schnellzüge mit Verspätungen von einigen Stunden ein. In Serbien sind einige Personenzüge im Schnee stehen geblieben und mußten mit Hilfe von Hilfslokomotiven aus den Schneemassen herausgeschafft werden. Der Schnee auf den Straßen steht stellenweise bis zu drei Meter hoch. Aus Bulgarien ist seit einigen Tagen kein einziger Zug eingetroffen. Ebenso ist auch der gesamte Verkehr auf der Donau wegen starkem Treibeis eingestellt. Die Donau ist bei Novisab zugefroren, was auch bei Beograd zu erwarten ist.

Die Königsfrage in Griechenland.

WM. Athen, 1. Jänner. (Havas.) Die 144 Republikaner und Liberalen in den Sonderkammern beschlossen, in der morgigen Sitzung der Nationalversammlung einen Antrag auf Absetzung der Dynastie zu unterbreiten. Die orthodoxen Liberalen haben dagegen beschlossen, die Rückkehr Venizelos abzuwarten.

Massenverhaftungen in Rußland.

WM. Moskau, 1. Jänner. (Havas.) Infolge von Massenverhaftungen von Personen, die Anhänger einer neuen wirtschaftlichen Politik sind, soll in Moskau Panik herrschen.

Hoover und die Weltlage.

WM. London, 1. Jänner. (Wolff.) Der New Yorker Berichterstatter der „Times“ schreibt, daß in der Neujahrsvorrede des Handelssekretärs Hoover ein optimistischer Ton vorherrsche. Nach Ansicht Hoovers sei die Weltlage hoffnungsvoll, und zwar infolge der Einleitung von Verhandlungen zur Regelung des deutschen Problems, das Hoover die größte wirtschaftliche Bedrohung der Welt nennt.

Verkehrsstörungen.

WM. Budapest, 1. Jänner. (MAB.) Die andauernden Schneestürme haben zahlreiche Verkehrsstörungen verursacht. Es gibt Strecken, auf denen der Verkehr bereits den vierten Tag steht.

Börse.

Zürich, 31. Dez. (Eigenbericht.) Schlusskurse: Paris 29.20, Beograd 6.50, London 24.78, Prag 16.70, Mailand 24.75, New York 571.75, Wien 0.008075 gestemp. Krone 0.008075.

Zagreb, 31. Dez. (Eigenbericht.) Schlusskurse: Paris 4.485 bis 4.55, Zürich 15.52 bis 15.625, London 3.8425 bis 3.8725, Wien 0.1239 bis 0.1259, Prag 2.59 bis 2.62, Mailand 3.84 bis 3.87, New York 88.83 bis 89.30.

Internationale Verständigung oder Deutsch-französischer Industrieblock.

Paris, 30. Dezember.

Es mag nocheinmal wiederholt werden, was in allen über die Nieder und Stimmung innerhalb des französischen Volkes unterrichtet worden ist: die politische Partei es wagen darf, die definitive Lösung in der Reparationsfrage und damit die Regulierung der deutsch-französischen Beziehungen auch nur um Monate hinauszuschieben. Instinktiv ahnt sogar der „Mann auf der Straße“, der in Frankreich ebenso wenig wie anderswo ein politisches Leben ist, daß, wie in gewissen Augenblicken des Krieges, alles auf dem Spiele steht. Frankreich hegt heute jedem Spraken, der durch tüchtige Geschäftsfarbe und regelmäßigen Puls die Umgehung über seinen wahren Zustand täuscht. Die Finanzen stehen trotz erzielter Gleichgewichts im Budget am Rande des Abgrundes. Der Franken kann nur mehr durch halbherzige Seilfünftelrücken auf einer relativen Höhe gehalten werden. Das Vertrauen der Massen in die „Bons de trevor“, die verdeckte Inflation, ist deutlich im Schwanken begriffen. Zum erstenmal seit Kriegsende ist es dem Finanzminister unmöglich gewesen, der Bank von Frankreich die durch Veranlassung festgelegte Annuität zur Tilgung der Vorschüsse an den Staat zu entrichten. Frankreichs Außengläubiger präsentieren vielfach schon in kurzem ihre Rechnung — zwar nicht zu Jahresbeginn, wie manche fürchteten, aber doch sicherlich in den ersten Wochen einer Regierung Macdonald. Herr Poincaré ist Spezialist in Finanzsachen: er kennt wie kein zweiter die Möglichkeiten seiner Politik. Er weiß, daß er dem französischen Volke vor den Wahlen die Skizze einer definitiven Lösung, wie am Quai d'Orsay der Ausdruck heißt, präsentieren muß.

Welches werden die Grundzüge dieser Lösung sein? — Unmittelbar vor den Neujahrstagen warf die französische Kammer ein interessantes Streiflicht — mehr als ein flüchtiges Streiflicht war es allerdings nicht — auf die beiden großen Projekte, die seit Monaten von zwei Mächtegruppen in Frankreich mit aller Energie verfolgt werden.

Im Rahmen der „vereinigten Völkern“ steht sich der Völkerverbund von Lyon, Herr Poincaré, für eine internationale Lösung des Reparationsproblems ein. Der Gedankengang ist an dieser Stelle bereits von einem Politiker der radikalen Partei in der französischen Kammer entwickelt worden. Frankreich kann keine Lösung entgegenstreben, die es von seinen ehemaligen Verbündeten im Weltkrieg vollständig und für immer trennt. Die beiden Probleme: internationalisierte Schulden und Reparationen, müssen eng und untrennbar miteinander verbunden bleiben. Wenn Frankreich auf entsprechende Anteile der deutschen Schuld verzichtet, ihre Entlastung ganz fallen zu lassen oder doch wenig-

stens namhafte Abstriche zu machen. Durch eine Reihe von Sanierungsmagnahmen wird Deutschland in den Stand gesetzt, schon in den nächsten Jahren einen Teil seiner Verpflichtungen zu erlegen. Durch die Stärkung der Demokratie im Reich verliert das Sicherheitsproblem, heute noch der Alpdruck der französischen Massen, viel von seiner Wichtigkeit. Die militärische Besetzung der Ruhr, für deren Abbau unter den gegenwärtigen Umständen keine einzige bürgerliche oder gemäßigt-sozialistische Partei in Frankreich zu haben ist, würde dann einigen Garantien rein wirtschaftlicher Natur, wie sie Herr Stresemann vorgeschlagen hat, Platz machen. Politisch wäre ein deutsch-französisches Problem dann mit einem Schläge dahin gelöst, daß der Völkerverbund die Kontrolle über Rüstungen und Seere zu beiden Seiten des Rheins erhielte.

Aus absolut zuverlässiger Quelle vernahmen wir, daß die Grundlagen einer solchen Verständigung von halbsozialistischer französischer Seite (dem sogenannten „kleinen Quai d'Orsay“) den verbündeten Regierungen bereits mitgeteilt worden sind, und daß von Macdonald, wenn er zur Ministerpräsidentenwahl gelangt, ein entscheidender Schritt in dieser Hinsicht unternommen wird. Es erregt großes Interesse, als der „Temps“ in einem direkt inspirierten Artikel von „hervorstechenden Lösungen“ sprach und mit gewohnter Diskretion auf einige Vorgänge hinwies, die sich hinter den Kulissen der hohen Politik gegenwärtig abspielen. Vor allem ist es, wie schon angedeutet, die innerpolitische Lage in Frankreich, die zu raschen Entscheidungen drängt und die Reife mancher Frucht beschleunigt, die sich sonst noch recht gute Zeit genommen hätte. Der kaum mehr zu verheerende Gegenstand zwischen den beiden Hauptfiguren des heutigen Frankreich, Poincaré und Millerand, hatte sich gerade in den letzten Wochen wieder einmal zu einem scharfen Konflikt zugespitzt, dessen Ausbruch gerade noch verhindert werden konnte. Für die nächsten Wahlen prognostiziert man, und nicht ohne Berechtigung, einen großen Sieg der vereinigten Linksparteien, von den gemäßigten Liberalen bis hin zu den Kommunisten. Inman und zahlreiche Elemente des heutigen Zentrums werden die Gelegenheit ergreifen, sich ihrerseits vom „Bloc national“ loszusagen, der dann zur Opposition übergehen dürfte. Wenn nicht alles täuscht, ist Herr Poincaré gewillt, diese Schwankung mitzumahen. Es ist also natürlich, wenn er heute bereits die Breiter herzurichten beginnt. Paris ist dem gewiegten Taktiker sicherlich mehr als eine Messe wert, zumal dabei auch noch der stärkste und gefährlichste seiner persönlichen Gegner und Rivalen auf der Strecke bleibt.

Der Abgeordnete Reynaud, dessen politische Zugehörigkeit nicht ganz klar gestellt ist, sprach uns zu verschiedenen Malen von der zweiten Lösungsmöglichkeit, die eines deutsch-französischen Industrieblocks, der durch gemeinsame Interessen unzerstörbare Bindungen zwischen den beiden Völkern herstellen soll. Man erkennt sofort die Verwandtschaft mit nachherigen Gedanken-

gängen. Der Wunde — manche sagen wohl auch: der starke — Punkt dieser Politik besteht in der laum verhängten Drohung über den Kanal hinüber. England hat zu verstehen gegeben, daß es jede einseitige Lösung des kontinentalen Problems mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen würde. Französische Politiker, die vom Foreign Office inspiriert zu werden pflegen, sind der Ansicht, daß einer deutsch-französischen Verständigung ein Bündnis der angelfränkischen Mächte auf dem Fuße folgen würde. Das Wort ist wohl nicht buchstäblich zu nehmen; immerhin aber wird es ohne Zweifel besagen, daß England und Amerika sofort mit ihren Kriegsschiffen an Frankreich und seine Verbündeten herantreten würden. — Herr Reynaud antwortet auf diesen Einwurf so: „Wir haben uns bis jetzt wie kleine Kinder oder furchtsame Greise unter den Drohungen und Brutalitäten geduckt, die ein Lloyd George, die auch andere englische und amerikanischen Politiker anzuhängen beliebten. Wir stießen über von süßlichen u. quitierten dankend. Wenn wir den Kontinentalblock mit Deutschland hergestellt haben werden, hat sich die politische Lage vollständig geändert. Dann ist unser Rücken gedeckt. Dann brauchen wir nicht mehr mit einem Auge nach dem Rhein, mit dem anderen nach dem Kanal hin zu schielen. Dann wird unsere Sprache eine ganz andere sein — und vielleicht wird sie das politische feindliche England verstehen, noch ehe wir sie gesprochen haben.“

Starke Kräfte sind tätig, auch Rußland in diese Kombination hineinzuwickeln. Herr Poincaré selbst hat sich anfangs scheinlich in Prag bemüht, eine große Breitenwirkung zu erzielen: die bekannten Unterredungen mit dem Außenminister Benes können nicht gut anders gedeutet werden, zumal nach dem Mißerfolg des Millerandschen Vertrauensmännchen Marichoff. Statt des angekündigten militärischen Bündnisses kam ein bloßer Freundschaftsvertrag zu Stande, der dem Völkerverbund mitgeteilt werden wird.

Die große diplomatische Offensive, die mit dem Wiedereintritt Englands in die kontinentale Politik zu Anfang des neuen Jahres einsehen wird, vereinigt auf beiden Seiten gewaltige Streitkräfte. Für eine internationale Lösung stehen sich in erster Linie moralische, für eine kontinentale materielle Mächte ein. Innerhalb Frankreichs aber verbindet sich damit ein dramatisch bewegtes Duell zwischen zwei Politikern, die zu groß oder zu ehrgeizig sind, um nebeneinander bestehen zu können: Poincaré und Millerand.

—□—

Marburger und Tagesnachrichten.

— Aus der Redaktion. Mit 1. Jänner d. J. ist Herr Udo Kasper als Redakteur in die Redaktion der „Marburger Zeitung“ eingetreten. — Nach achtjähriger braver Tätigkeit als Stenotypist ist Fräulein Antonia Dabringer mit 31. Dezember d. J. aus

dem Redaktionsverbande unseres Blattes ausgeschieden.

— **Kind- und Jugendschutz in Maribor.** Wegen Aufhebung des staatlichen Kreisamtes für Kind- und Jugendschutz in Maribor, welches im verflochtenen Jahre auch die Angelegenheiten der Amtsfürsorge erledigte, übernimmt mit 1. Jänner 1924 die staatliche Kinderschutz- und Jugendfürsorge in Maribor die Schutzangelegenheiten für die Stadt und den Gerichtsbezirk Maribor. Auf Einladung des Verwaltungsleiters für soziale Politik in Ljubljana versammelten sich am 28. Dezember Vertreter verschiedener Behörden, Korporationen und humanitärer Vereine und wählten einen Ausschuss, welcher die Funktionen des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge für die Stadt und den Gerichtsbezirk Maribor übernimmt. Zum Präsidenten wurde der auf diesem Felde immer uneigennützig und aufopferungsvoll arbeitende Obergerichtsrat Herr Josef Sterger einstimmig gewählt; Vizepräsidentin ist Frau Olga Balog, Sekretär Herr Martin Bodenik, Oberlehrer der Knabenwollschule 4, Kassier Herr Stanlo Detela, Druckereidirektor, und die übrigen Ausschussmitglieder sind größtenteils Vertreter ihrer Ämter, Korporationen und humanitärer Vereine, Personen, die immer mit größtem Eifer dem Kinderschutz obliegen. Die Amtsstunden finden am Mittwoch und Samstag von 10 bis 12 Uhr in der Kanzlei des Sekretärs (Herr Oberlehrer M. Bodenik) in der Knabenwollschule 4 (Samostanska ulica) statt.

— **Abendkloster.** Mit dem 14. Jänner beginnt am Delfinplatz „Večna“ in Maribor ein dreimonatlicher Abendkloster. Anmeldungen werden von der Zeitung bis 13. d. entgegengenommen.

— **Marburger Männergesangsverein.** Wegen des Sprengungslozes auf den Obfischal konnte die Silvesterfeier nicht abgehalten werden. Der Verein hatte natürlich bereits große Auslagen, welche aus dem Ertragnis des Abends gedeckt werden würden. Er geht deshalb an das verehrte Publikum das Ersuchen, diesen Umstand vor dem Begehren auf Rückzahlung des bereits gezahlten Eintrittsgeldes in Erwägung zu ziehen. — Selbstverständlich wird jedoch für den Vorverkaufsstelle Rückzahlung geleistet. Sehter Termin 5. Jänner.

— **Warnung!** Es wurde in Erfahrung gebracht, daß einige unehrliche Eisenbahner im Namen aller Kollegen bei den einzelnen Firmen Weihnachts- und Neujahrsgeschenke sammeln. Die Firmen werden gebeten, diese unehrlichen Personen sofort der Polizei anzuzeigen.

— **„Jugendklub brüderlich“** (Merksterverein) in Maribor teilt mit, daß der nächste wissenschaftliche Abend des Vereines am Donnerstag den 3. d. um 6 Uhr abends im Operationsaal der chirurgischen Abteilung statt findet.

— **Gesundheitsnachrichten** für die Zeit vom 23. bis 29. Dezember. Scharlach: geblieben 7, neu 3, geheilt 0, gestorben 0, verblieben 10; Diphtherie: geblieben 1, geheilt

Strandgut.

Roman vom Fort von Werthern.

Verlag: Stuttgart, Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

„Ist Frau Maybach zu Hause?“

„Ja, Frau Maybach ist zu Hause“, entgegnete das Mädchen auf Dagmars Frage. „Gehen Sie nur in den zweiten Stock hinauf und pochen Sie an der rückwärtigen Tür.“

Dagmar folgte der Weisung, und eine matte Stimme rief: „Herein!“ Das junge Mädchen trat in ein schmales, ärmlich eingerichtetes Zimmer und sah auf den ersten Blick, welche furchtbare Veränderung seit dem Frau vorgegangen war, die sie unter dem Namen Marie von Hohened kennen gelernt hatte und die als solche ihr das Glück ihres Lebens geraubt. Sie war blaß und mager geworden, dunkle Ringe lagen um die Augen. Langsam und gehend trat sie auf Dagmar zu.

„Mein Gott, du bist so schön geworden!“ fragte sie in aufrichtiger Bestürzung.

„Ja, ich war längere Zeit hindurch krank, nachdem ich Hohened verlassen.“ Sie hatte leise gesprochen und sah dann vollständig ermattet in einen Stuhl.

Dagmar, von tiefem Mitleid erfaßt, kniete an ihrer Seite nieder und sprach, indem sie Marias Hand streichelte:

„O, Marie — verzeihe, Frau —“

„Nimm mich bei meinem wirklichen Namen — Nina. Dir gegenüber vermag ich nur wahr zu sein. Du hast ein Erbsch in deinem Leben, das mich dazu zwingt. Ich glaube nicht, daß irgend jemand es über Herz bringen kann, dich anzulügen. Deinem reinen Blick kann niemand widerstehen, und mir lag so sehr viel daran, dich zu sehen, bevor ich —“

„Was beabsichtigst du zu tun?“ fragte Dagmar, als Nina gehend innehielt.

„Ich werde nach Australien zurückkehren. Während meiner Krankheit habe ich ja sehr viel Zeit gehabt, nachzudenken, habe ja auch manches verstanden gelernt. Es liegt mir aber daran, dir gegenüber einmal die volle ungekünstelte Wahrheit auszusprechen. Ich habe erst jetzt erfahren, daß ich nicht Witwe bin, ich habe meinen Gatten wirklich für tot. Nachdem ich ihn verlassen, wurde mir gesagt, er sei tot. Wir haben uns nie vertragen, ich heiratete ihn seinerzeit nur, weil der Mann, den ich liebte, eine andere Frau gewählt hatte. Da ließ ich mich denn von Josef Dobner beschwören, ihn zu heiraten. Von allem Anfang an, war ich nicht glücklich und so kam ich denn auf den Einfall, die Fesseln zu lösen und ihn zu verlassen. Ich

wandte mich wieder der Bühnenlaufbahn zu, bei der ich als junges Mädchen Erfolge erzielt hatte. Ich nahm einen anderen Namen an, reiste in die Fremde und war sehr entschlossen, Josef niemals wiederzusehen. Dann hörte ich, daß er gestorben sei, und glaube es. Es war zu jener Zeit, als ich den Entschluß faßte, nach Europa zu gehen und hier mein Glück zu versuchen. In Australien hatte ich damals keinerlei Erfolge zu verzeichnen gehabt, und als ich mich auf der „Maitland“ einschiffte, waren meine Mittel nahezu erschöpft. So fügte es sich, daß, als die junge Frau von Hohened starb, ich der Verführung nicht widerstehen konnte, ihre Stelle einzunehmen. Ich hatte das Gefühl, daß es mir wohlum werde, in die Obhut anderer zu kommen, wie dies ihr bestimmt zu sein schien. Ich lebte mich nach einem Heim, lebte mich nach Liebe, und dachte mir dann, daß, wenn die arme Verstorbene demnach nichts mehr genießen könne von dem, was ihrer harre, sie sicherlich nichts dagegen haben würde, wenn es mir zuteil würde.“

„Armes Ding!“ flüsterte Dagmar leise.

„Ganz durch Zufall hörte ich kürzlich, daß mein Gatte noch am Leben sei, und so faßte ich denn den Entschluß, zu ihm zurückzukehren und den Versuch zu machen, ihn die Gattin zu werden, die ich sein sollte. Vielleicht war es früher ebenso sehr meine

Schuld wie die seine, daß wir uns so gar nicht verstehen konnten. Ich weiß, wie schlecht du von mir denken mußt, weil ich Hugo Brenners Liebe zu erringen bestrebt war; ich weiß, daß du mich hassen mußt, und ich verdiene alles Schlimme, das du von mir denkst, aber das eine kann ich dir auf Ehre und Gewissen versichern, daß ich meinen Gatten wirklich für tot hielt. Ich glaubte, daß ich allein stehe auf Erden, und die Freundschaft und die Liebe eines Mannes wie Doktor Brenner zu erringen, dünkte mir der höchsten Mühe wert. Durch Zufall brachte ich gerade zu jener Zeit in Erfahrung, daß mein Gatte noch lebe, aber selbst diese Kunde vermochte mich nicht zu dem Entschluß zu bringen, Hugo frei zu geben, denn ich hatte ihn lieben gelernt. In vergangenen Tagen bereitete es mir Vergnügen, die Männer zu fesseln und sie dann zurückschicken, wenn ich zu der Erkenntnis kam, daß einer von ihnen als gelungener war. Selbst jener eine, den ich als ganz junges Ding geliebt, hat meinem Herzen nie so nahe gestanden wie Hugo. Ich weiß jetzt, daß das schlecht gewesen, aber ich habe mein Leben lang nicht viel über Recht und Unrecht nachgedacht und immer nur das getan, was mir Vergnügen bereitete. Du bist es gewesen, die mich dazu brachte, Recht von Unrecht zu unterscheiden.“

„Ich?“ fragte Dagmar tiefbewegt.

1, bleibt 1; Masern: geblieben 3, geheilt 1, bleiben 2.

— **Der Götische Prunk** — ein Magazin. Die Firma Göt, der durch die vor einigen Tagen gelegte und explodierte Bombe eine große Anzahl von Fensterscheiben zertrümmert wurden und auch sonst großer Schaden verursacht wurde, hat den Entschluß gefaßt, den Saal für Unterhaltungen überhaupt nicht mehr herzugeben, sondern ihn in ein Magazin umzuwandeln.

— **Dank!** Die 92jährige Greisin Lenoffi, Minstla ulica 7, erlaubt sich ein inniges „Bergelits Gott“ allen Spendern zu sagen, die ihr bisher mildtätig geholfen haben, und bittet, auch im kommenden Jahre ihrer gütigst gedenken zu wollen.

Aus dem Gerichtssaale.

— **Häutdiebstahl.** Der Besitzsohn Martin Dojnik aus Sv. Miklavž und der Fleischergeselle Jamernil haben gemeinschaftlich dem Fleischhauer Drosenil eine Kalbshaut gestohlen und sie dem Gerber Franz Greif zum Gerben übergeben. Der bisher unbescholtene, im guten Rufe stehende 18jährige Bursche Dojnik wurde unter besonderer Berücksichtigung nur zu 48 Stunden Arrest und zur Zahlung von 1170 K. an den Geschädigten verurteilt. Betroffene Jamernil, der zur Verhandlung am 2. d. nicht erschien, wurde die Verhandlung vertagt.

— **Beleidigung eines Bezirksarztes.** Der Arbeiter Michael Staudeder kam am 7. August um halb 1 Uhr mittags zum Bezirksarzt Dr. Morocutti nach St. Jilj und bat ihn um die Unterschrift einer Anweisung, damit seine Frau, die entbunden hatte, Unterstützung bekomme. Der Arzt erwiderte ihm, daß die Amtsstunden von 9 bis 11 Uhr seien, und daß er im Journal nachsehen müsse, ob sie berechtigt sei, eine Unterstützung zu beziehen. Staudeder, der dadurch sehr aufgebracht war, beschimpfte den Arzt mit den Worten Schuft, Schwein und Teufelskinder. Das Kreisgericht verurteilte den Staudeder zu 48 Stunden Arrest und zur Zahlung der Gerichtskosten.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor Mittwoch den 2. Jänner: Geschlossen.

Donnerstag den 3. Jänner: „La Bohème“, Ab. II.

Freitag den 4. Jänner: Geschlossen.

— **Tanzabend.** Frä. Baportić, die Tochter des bekannten heimischen ad. Malers S. Baportić aus Gubljana, das äußerst talentierte Mitglied des Balletts in Gubljana, veranstaltet am 19. d. einen Tanzabend mit erstem Programm. Die Klavierbegleitung besorgt unser bekannter heimischer Pianist Herr Professor Niko Stritof. Bei dieser Veranstaltung treten die erhöhten Dramapreise in Kraft. Um jedoch möglichst vielen Kreisen den Besuch dieser interessanten Veranstaltung zu ermöglichen, bewilligt die Theaterverwaltung allen jenen Abonnenten, welche sich die Plätze für diesen Abend bis spätestens 5. Jänner zu Mittag reservieren, die gewöhnlichen Dramapreise.

„Ja, du. Deine Güte, deine Sanftmut machten mir klar, wie so ganz anders ich sei, und ich lernte mich meiner selbst schämen.“

„Bitte, höre auf!“ entgegnete Dagmar in steigender Erregung. „Ich bin nicht so gut, wie du dir einbilst, du tust mir nur so unendlich leid!“

Sie umschlang Nina zärtlich und küßte sie auf beide Wangen.

„Ich tu' dir leid?“ fragte diese. „Das verdiene ich ja gar nicht. Ich habe bis jetzt immer nur um mich allein gedacht, bin immer nur bestrebt gewesen, für mich das Beste zu erreichen. Ob andere darunter gelitten haben, darum kümmerte ich mich nicht, ich hatte immer nur meinen eigenen Vorteil im Auge. So“, fuhr sie tiefaufatmend fort, „so bin ich stets gewesen. Jetzt aber werde ich versuchen, ein anderes Leben zu führen. Während der langen Wochen, in denen ich hier gelegen habe, habe ich den unumstößlichen Beschluß gefaßt, mit der Vergangenheit abzuschließen!“

„Du hast wohl besonders vielen Versuchungen zu widerstehen gehabt, du armes Ding?“ bemerkte Dagmar sanft.

„Ich habe keinen Vater und keine Mutter gehabt, sie starben beide, als ich noch ganz klein war. Ich bin vom Schicksal hin- und hergeworfen worden und niemand bemühte sich, eine ideale Lebensauffassung in mir zu erwecken. Ich war geschickt, war hübsch, man drängte mich in den schaukelnden Be-

anstaltung zu ermöglichen, bewilligt die Theaterverwaltung allen jenen Abonnenten, welche sich die Plätze für diesen Abend bis spätestens 5. Jänner zu Mittag reservieren, die gewöhnlichen Dramapreise.

+ **„Jenseits.“** Dieses expressionistische Drama Hajenclovers gelangt am 5. d. im unjerm Nationaltheater zur Aufführung. Wir machen die Öffentlichkeit auf dieses deutsche Drama aufmerksam und laden sie zum zahlreichen Besuche ein. Die Namen Bratina und Butselova, welche die beiden einzigen Rollen des Stückes vertreten, geben uns volle Gewähr für das Gelingen der großen Aufgabe, die unser Theater mit dieser Aufführung auf sich genommen hat. Der Materialismus entleert, entbehrt das Stück jeder wahren Fabel. Auf Grund einer solchen hören und sehen wir das Seelische im gewöhnlichen Drama. Das expressionistische Stück läßt uns jedoch das Seelische erleben ohne Realität, das Licht ohne Lichtkörper, den Schatten ohne Materie, die letzten Gründe und Ziele ohne Reflexe im Alltagsleben. Deshalb führen die Personen eine Sprache, die nur das seelische Erleben offenbart. Warum auch alle Handlung, wo doch daselbe auf Umwegen erreicht werden soll, das so oft den Menschen das Geistige im Stoffe nicht sehen läßt? Wie ein Witz: Einige kurze Sätze, die für sich nichts belegen, und doch zaubert ihr Verhältnis einen fröhlichen Effekt im Menschen. So führt uns das Drama die transzendente, ewige Sehnsucht des Mannes und Weibes vor, abgelöst vom körperlichen Vorgange wie eine Seele, freigesprochen aus der irdischen Hülle, abgelöst auch vom Zwange der Vernunft, tastend und ahnend mit den Antennen der Gefühle. — Die Aufführung bedeutet ein literarisches Ereignis. Für den Liebhaber ein Fest, für die übrigen eine sehenswerte Kuriosität. — erl.

Kino.

Westni Kino. „Die Flamme“, ein herrliches Drama in fünf Akten, in der Hauptrolle Pola Regri, wird Mittwoch und Donnerstag vorgeführt.

Beitauer Nachrichten.

Großer Einbruchdiebstahl. In der Neujahrsnacht wurde in die Eisenbahnsektionskammer eingebrochen und ein Betrag von 48.206 Din. geraubt. Von den Tätern fehlt vorberhand noch jede Spur. Bemerkenswert ist es aber, daß gerade nur in jene Kasse eingebrochen wurde, in welchen sich größere Geldbeträge befanden. Glücklicherweise war ein weiterer größerer Geldbetrag versteckt, so daß auf diese Weise ein noch größerer Schaden verhütet wurde. Das Zirkularbuch wurde auf den Geleisen gefunden, so daß der Verdacht besteht, daß die unbekannten Täter mit einem Nachtzuge entflohen sind.

Kabarettier-Ball. Am Samstag den 5. d. findet in den Räumen des Vereineshauses der diesjährige Ball des „Vereines jugoslawischer Hochschüler in Ptuj“ unter dem

rus und umgab mich mit Schmeichelei und Bewunderung. Aus getränkter Liebe schloß ich eine liebevolle Ehe und mein Gatte hat mich nie verwöhnt. Er trachtete nur, mir den Herrn zu zeigen, und ich wollte mir das nicht gefallen lassen. Ich glaube, daß er mich in seiner Art nicht ungern hatte, aber er war doch grausam gegen mich und ich besaß nicht die Geduld, um ihn zu zähmen. Nachdem ich von ihm gegangen war, erranz ich in meinem Beruf keine rechten Erfolge mehr, und ich fühlte mich nie so unglücklich als zu der Zeit, als ich Marie von Hohened an Bord der „Maienkönigin“ kennen lernte. Wir teilten eine Kabine, und tausend Nebenächlichkeiten erleichterten mein Vorhaben, als die Versuchung an mich herantrat. Sie erzählte mir ihr ganzes Leben, sprach von Dido, ihrem Gatten, und es hat nichts gegeben, was ich nicht wußte, wenigstens von der Stunde an, da sie ihn kennen lernte, bis zu jener, da der Tod ihn ihr raubte. Ich lief keine Gefahr, entdeckt zu werden, und wenn du nicht in mein Leben getreten wärest, Dagmar, so würde ich auch weiterhin ein Dämon der Lüge geführt haben. Deine Vornehmheit hat mich besiegt, hat mich gelehrt, Lüge und Schmeichelei zu hassen.“

„Ach, ich bin so froh, daß du endlich die Wahrheit gesprochen, daß du es aus freien Stücken getan, denn gerade an dem Tage, an dem du uns verließest, ist dein Gatte auf Schloß Hohened erdrossen.“

„Was mag ihn dazu veranlaßt haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Protokollate der Frau Prof. Dr. Zornit

Ein interessantes Jagderlebnis. Vor einigen Tagen jagte eine lustige Gesellschaft in den Stadbergen. Wie gewöhnlich in der rauhen Winterzeit nahm man auch diesmal zum Alkohol seine Zuflucht und die Folge davon war, daß sich ein junger Waidmann auf dem Heimwege, der nachts stattfand, aus der Gesellschaft unbemerkt verlor und erst am nächsten Tage wieder auftauchte. Der verlorene Jagdgenosse verfehlte nämlich den Weg und ging statt nach Ptuj nach Maribor, von wo er mit dem Zuge am nächsten Tage zurückkehrte.

Stiller Nachrichten.

Der Verband der jugoslawischen Eisenbahner, Ortsgruppe Celje, veranstaltet am 9. Feber d. J. eine Tanzunterhaltung, die in den oberen Räumen des Narodni dom stattfinden und deren Reingewinn den Witwen und Waisen verunglückter Eisenbahner zufließen wird.

Die serbisch-orthodoxe Kirchengemeinde veranstaltet am 26. und 27. d. im großen Saale des Narodni dom eine Feier (Sveto-savsko beseda), deren Reingewinn zur Erbauung einer orthodoxen Kirche verwendet wird.

Ein unehelicher Kinder. Der 63 Jahre alte Zimmermann Blasius Drosenil, wohnhaft in Erjavica bei Rogatec (Nostitsch), fand in Erzis die Geldtasche seines Nachbarns Cerossel, ohne dieselbe zurückzugeben. Nun wurde Drosenil vom krieglichen Kreisgerichte zu vier Monaten verschärfstem Arrest verurteilt.

Alle Silvesterfeiern sind ohne Zwischenfall verlaufen. Der Männergesangsverein hatte seine diesjährige Silvesterfeier im Hotel Union, der Sokol im Narodni dom; weitere Feiern wurden noch „Pri zelenem travniku“ und „Pri belen volu“ veranstaltet. Auch heuer verlagte das elektrische Licht und es wäre der Leitung des Elektrizitätswerkes zu empfehlen, einmal eine gründliche Untersuchung einzuleiten, damit man den Tätern doch endlich auf die Spur kommt.

Todesfall. Im hiesigen Krankenhaus starb am 31. Dezember der Kaufmann Fr. Zuzak aus Maribor im Alter von 62 Jahren.

Vollwirtschaft.

× **Emissionsgebühren der Aktiengesellschaften.** Die mit Gesetz vom 27. Juni 1921 auf 2, bezw. 4 Prozent festgesetzte Emissionsgebühr der Aktiengesellschaften wird laut Artikel 197 des Finanzgesetzes für das Jahr 1922/23 auf 3, bezw. 6 Prozent erhöht. Nachdem aber das Indemnitätsgesetz für die Monate Jänner, Feber und März 1924 den Artikel 197 des Finanzgesetzes für das Jahr 1922/23 annulliert, wird die auf 3, bezw. 6 Prozent erhöhte Gebühr auf ihr ursprüngliches Ausmaß (2, bezw. 4 Prozent) herabgesetzt.

Bücherschau.

Zeitsachen durch das österreichische Arbeitsrecht. Von Dr. Franz Breher. Unter diesem Titel erschien im Verlag der Hölzer-Pichler-Tempsky N. G. in Wien eine Abhandlung, deren Tenor darauf abzielt, nachzuweisen, wie sehr durch das heutige Arbeitsrecht das Schwerkrieg der ökonomischen Verwaltung mit einem Drohtail der Verantwortung im Gesetzwege aus den Händen der Arbeitgeber in die der Arbeitnehmer und deren Berufsorganisation gelegt wurde. Im ersten Abschnitt wird das Arbeitsrecht im engeren Sinne, unterteilt in das gewerbliche Hilfsarbeiterrecht und das Privatangestelltenrecht, behandelt. Der zweite Abschnitt (Arbeitsrecht) enthält alle Vorschriften systematisch geordnet, und zwar je nachdem, ob sie wirtschaftliche oder hygienische Zwecke verfolgen, welche dem Arbeit- oder Dienstnehmer Vorteile zuzuwenden. Der dritte Abschnitt behandelt die Arbeiterfürsorge, die Lehrlingsfürsorge, den Schulunterricht, die Krankenversicherung, Unfallversicherung sowie die Arbeitslosenversicherung. — Der Anhang bringt das Muster einer Fabrikarbeitsordnung u. eines Lehrvertrages sowie die besonders wertvolle Gefahrengleichstellung zum Arbeiterunfallversicherungsgezet. Es ist dem Autor sichtlich schwer geworden, einzelne Abschnitte oder Teile von solchen in den knappen Rahmen eines Zeitsachens zu zwingen, immerhin erfüllt das vorliegende Buch den Zweck einer übersichtlichen Zusammen-

fassung, zumindest was die Vorschriften für die industriellen und gewerblichen Unternehmungen und die darin Beschäftigten betrifft, in ausreichender Weise. Insbesondere ist hervorzuheben, daß das vorliegende Buch der Öffentlichkeit einen Einblick in die bisher nur aus zufälligen Zeitungsnachrichten bekannten und dort in der Regel meist einseitig dargestellten Rechtsgrundlagen und Verhandlungen gibt, die zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zur Regelung des wichtigsten Bestandteiles einer geordneten Wirtschaftsführung, der Lohngestaltung, dienen. Wissenschaftliche Forschungsarbeit an sich will das Buch nicht bringen, auch wäre eine solche mit dem eigentlichen Zweck nicht vereinbarlich. Die Andeutungen, die in der „Zusammenfassung“ des Autors in dieser Richtung enthalten sind, weisen jedoch, wenn auch nicht ausdrücklich und bestimmt, darauf hin, daß eine wissenschaftliche Betrachtung des Arbeitsrechtes nicht vom streng juristischen Standpunkt allein erfolgen darf, sondern nur im Zusammenhang und unter strenger Bedachtnahme auf die Erscheinungen des Gesellschafts- und Wirtschaftslebens überhaupt.

Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

Philatelisten! Der Verkehr wird mit jedem Tagabend größer und ist der Tauschum-satz oft ein recht großer. Trotz des schlechten Wetters war der Tauschabend am 27. Dezember außerordentlich gut besucht. Dasselbe erhoffen wir auch für den heute Donnerstag den 3. d. stattfindenden Tauschabend im Gasthause Novosel in drug, Roztozki trg 8.

Schulmüdigkeit? Eine Tasse Dvonnat-I-tine zum Frühstück für das schwache, das nervöse Kind. Erhältlich in jeder Apotheke. 188

Kavarna Frankopan. Täglich jeden Abend Kabarettabend des bekannten Komikers St. Reglevis. Beginn pünktlich um 10 Uhr abends.

Der Gesangsverein „Duna“ hat seine ordentliche Hauptversammlung Sonntag den 6. d. um 14 Uhr im Gasthause Kramberger in Kravina mit folgender Tagesordnung: Berichterstattung des Schriftführers und Kassiers, Wahl des neuen Ausschusses, Verschiedenes.

Moderne Romane und andere klassische Werke der Weltliteratur werden zu höchsten Preisen gelauft. Anträge an die Verwaltung.

Laufzüge-Freunde erhalten das soeben erschienene illustrierte Verzeichnis über Werkzeuge, Zuggehör, sowie über eingerichtete Werkzeug-Kassetten und Kisten gegen Einsendung von 10 Dinar. Werkzeughaus „Zum goldenen Pelikan“, Wien 7., Sieben-sterngasse 24.



wegen seiner Güte und Feinheit und seines sparsamen Verbrauches

Tee „MARKE TEEKANNEN“ ist nur in Originalpacketen mit der aufgedruckten Schutzmarke „TEEKANNEN“ in allen durch Plakate bekannten Geschäften der Nahrungsmittel-Branche zu haben!

sem werden die Ohrkläppchen der Frauen abgezeichnet, wenn sie schlafen, um ihnen auf diese Weise ihre kostbaren Ohrringe zu rauben. Ein anderer dieser Verbrecherstämme hat sich die Ermordung und Verraubung von Geldverleihern zur Aufgabe gemacht. Die Ausübung dieser Untaten ist von den einzelnen Stämmen bis zur höchsten Vollendung ausgebildet worden, und mit ihnen sind wunderliche Gebräuche verknüpft. Die englischen Behörden führen eine erbitterten Kampf gegen diese Verbrecherstämme und suchen vor allem die merkwürdigen Anschauungen von Sittlichkeit und Pflicht, die bei diesen Stämmen herrschen, durch solche zu ersetzen, die den in der zivilisierten Welt übigen Begriffen am wenigsten zuwiderlaufen.

erbeten an Walstrova mila I,
Part. rechts. 148

sind preiswert zu verkaufen —
Einspielerjewa ul. 24. *)

erbeten an Walstrova mila I,
Part. rechts. 148

sind preiswert zu verkaufen —
Einspielerjewa ul. 24. *)

erbeten an Walstrova mila I,
Part. rechts. 148

sind preiswert zu verkaufen —
Einspielerjewa ul. 24. *)

erbeten an Walstrova mila I,
Part. rechts. 148